

Für Freunde der Bienen

Autor(en): **Baldenstein, T. Conrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **6 (1855)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ob die Süßer dann in Folge dieses Vorfalls ihr verlornes Stück Gebiet wieder reklamirt haben und ob die Sache sich ganz richtig so verhalten hat, ist dem Schreiber dieses freilich unbekannt, denn seit dem ist schon manches Haupt grau geworden und dahin gefallen in den Staub; es will sich niemand mehr daran erinnern, bekannt ist ihm aber, daß schon seit undenklichen Zeiten nicht jener Felsvorsprung oder der sogenannte Crap Sarslatsch, sondern der Bach von Sagliains, die Grenzscheide zwischen den beiden genannten Gemeinden bildet und daß die Einwohner derselben in Frieden und Eintracht neben einander leben. —

T.

Für Freunde der Bienen.

Eine kurze Anmerkung in Nr. 138 der Churer Zeitung über die italienische Biene brachte mich auf den Gedanken, unsern Bienenvätern ein Mehreres über diese interessante Art Bienen mitzutheilen und dies um so mehr, da sie aus ihrer Kenntniß bedeutenden Nutzen ziehen könnten.

Die italienische Biene lernte ich in Oberitalien kennen, wo sie bis nach Rom hinab die einzige einheimische Bienenart ist; hingegen im untersten Italien, so wie in Sizilien und weiter gegen Süden, trifft man sonderbarer Weise wieder nur die schwarze, der unsrigen ähnliche, Art an. Die italienische Biene unterscheidet sich nämlich von der unsrigen sehr merklich durch eine gelbere Körperfärbung überhaupt, besonders aber durch die röthlich-gelbe Farbe der beiden obersten Schuppen oder Ringe ihres Hinterleibes, welche bei der unsrigen schwarz sind wie ihr übriger Leib.

Dieser Farbunterschied war mir sehr erwünscht, um höchst interessante Beobachtungen in Betreff sowohl der Naturgeschichte als auch der Oekonomie dieses so nützlichen Insektes anzustellen. Ich fand, daß die italienische Biene auch zugleich eine Bündner Biene ist, da sie und keine andere Art in unsern Thälern jenseits der Berge, mithin sowohl im Misox als Bergell und Puschlav gehalten wird.

Im September des Jahres 1843 ließ ich mir von Castasegna aus einen Stock dieser Biene nach Baldenstein herüber tragen und begleitete den Träger Schritt für Schritt, so daß Jener sein Ziel glücklich erreichte.

Wenn ich anfangs gefürchtet, die italienische Biene möchte, als Bewohnerin eines wärmern Klima's, in unsern rauhern Gegenden vielleicht nicht ausdauern, verkümmern oder wenigstens

während der kühleren Tages- und Jahreszeiten länger unthätig bleiben als die unsrige und daher viel Zeit zur Arbeit verlieren: so wurde ich in der Folge sehr angenehm enttäuscht, als ich in Erfahrung zog, daß sie der unsrigen in jedem Betracht weit vorzuziehen sei und zwar, weil sie bei uns sehr gut fortkommt; sich durch Lebhaftigkeit, Thätigkeit und Fleiß vor jener auszeichnet, namentlich in den Frühstunden bald ausfliegt, sich stärker vermehrt, leichter und öfter schwärmt und folgerecht einen bedeutend größern Ertrag an Honig, Wachs und Schwärmen liefert als die Einheimische. Ueberdies bietet diese Bienenart, welche sonst ganz an Größe der unsrigen gleichkommt, dem Forscher bei gemischter Zucht, ein köstliches Mittel, um die Geheimnisse der Biennatur aufzudecken, welche ungeachtet aller angewandten Mühe doch noch immer Geheimnisse geblieben sind.

Während 7 bis 8 Jahren gelang es mir meine Beobachtungen in Baldenstein an einem italienischen Stock und mittelst desselben zu machen: aber auch leider nur an einem von reiner Race, da, aller angewandten Vorsorge ungeachtet alle Abkömmlinge desselben, in Folge der Begattung der jungen italienischen Mutter mit einheimischen Drohnen, in Bastarde ausarteten, selbst dann noch, als ich jene, noch unbefruchtet, mit ihren Völkern auf die Maiensäße versetzte, um sie rein zu erhalten.

Als Mitglied der großen, jetzt wohl weit über 100 Kollegen zählenden Gesellschaft der in ganz Deutschland, Polen, Ungarn u. s. w. zerstreut lebenden Bienenväter, welche sich's zur rühmlichen Aufgabe gemacht, die Bienenzucht, als einen den National-wohlstand hebenden, anerkannt lukrativen Zweig der Landwirthschaft, durch alle möglichen Mittel in Aufnahme zu bringen. Vorerst aber die Naturgeschichte der Bienen gründlichst zu erforschen und daraufhin die vortheilhafteste Bienzuchts-Methode festzusetzen und bekannt zu machen, gab ich schon im Jahr 1847 meine, über die italienische Biene, gemachten Beobachtungen an die Redaktion der Bienen-Zeitung in Eichstädt ab, welche Letztere gleichsam den Sprechsaal bildet oder das Organ ist, durch welches jedes Mitglied des Vereins seine Erfahrungen allen übrigen mittheilt und sich selbst von den Fortschritten der Wissenschaft in Kenntniß setzt.

Meine Mittheilung über eine in Deutschland bis dahin ganz unbekanntes Bienenart, erweckte lebhaftes Interesse bei vielen meiner Kollegen, besonders aber bei dem schlesischen Pfarrer, Herrn Dzierzon, wohl der erfahrenste Bienenvater Deutschlands, wohnhaft in Carlsmarkt.

Dzierzon hatte sich in Betreff der Bienenzucht durch unermüdete Thätigkeit und außerordentlichen Scharfblick große Kenntnisse, durch Erfindung neuer, zweckmäßiger Bienenwohnungen sowohl, als durch Herausgabe seines Bienenbuchs Theorie und Praxis, nebst später erschienenem Anhang, ausgezeichnete Verdienste erworben. Diese würdigend wollte der Hochlöbl. Central-Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, allwo im September 1853 die vierte Wanderversammlung der deutschen Bienenväter abgehalten werden sollte (und wo sich dann auch 148 Theilnehmer eingefunden) ihm auf diese Epoche einen Stock mit italienischen Bienen bereit halten. — Verschiedene Umstände machten es mir aber unmöglich, dem diesfalls an mich gestellten Wunsche zu entsprechen; dagegen erhielt der Ausschuß 2 Stöcke von Hrn. Prollius in Mira bei Venedig am 29. Jan. 1853 und am 19. Febr. darauf bekam Hr. Dzierzon den Seinigen in Carlsmarkt, zu seiner ausnehmenden Genugthuung, (Vgl. Bienenzeitung 1853 Nr. 5).

Dieser große Praktikus hat in der Folge alle Beobachtungen, die ich an der italienischen Biene gemacht und dem Vereine mitgetheilt, bestätigt, indem er sagt: „die italienische Biene ist eben so interessant als nützlich, sie ist viel fruchtbarer als die deutsche, zeichnet sich durch außerordentlichen Fleiß, Behändigkeit und Thätigkeit aus u. s. w.

Nach allem Angebrachten stehe ich nicht an, die Bienenväter Bündens auf die italienische Biene aufmerksam zu machen und ihnen deren Anschaffung aufs wärmste zu empfehlen. Bekanntlich wird die Bienenzucht in unsern Gegenden noch immer keiner großen Aufmerksamkeit gewürdigt, sondern sehr läßig betrieben, obschon es ebenso bekannt ist, daß sie unter rationeller Behandlung einer der einträglichsten Zweige der Landwirthschaft ist.

Herr Dzierzon hat seither eine Menge junger ital. Mütter erzogen, damit eine Menge italienischer Stöcke geschaffen, da und dorthin abgegeben; nach wenig Jahren wird in Deutschland die einheimische Bienenart verdrängt und durch diesen glücklichen Wechsel werden dann bedeutende Vortheile im Ertrag der Bienenzucht errungen sein. Indessen verkaufen Herr Pfarrer Dzierzon und Herr Baron v. Berlepsch italienische Mutterbienen zu 10 Thaler per Stück. — Wir Bündner können sie weit wohlfeiler haben, da wir weit näher als die Deutschen an der Quelle des Bezuges sind, und es ist Thatsache, daß die Bienen auch weite Transporte leicht ertragen; so hat ein gewisser Hr. Stein

in Brody (in Ostgalizien), ebenfalls von Mira, einen italienischen Stock nach einer Reise von 24 Tagen, glücklich in seine Hände bekommen. Der zurückgelegte Weg betrug nahe an 200 Meilen und der Transport geschah, mit Ausnahme der Strecke von Wien bis Krakau, wo die Eisenbahn benutzt wurde, immer per Fuhr.

Das Bestreben der deutschen Bienenwirthe, die Zucht der nützlichen Bienen allerorten zu heben und in größere Aufnahme zu bringen, verdient Nachahmung von unserer Seite, und dies um so mehr, da unsere Thäler und Höhen reich an honigerzeugenden Gewächsen sind und die Bienen schöne Prozente abwerfen, wenn man sie gehörig zu behandeln weiß.

Die Einführung der italienischen Bienen bei uns findet nur ein Hinderniß, welchem indessen gleichwol unschwer zu begegnen ist. Es ist dies die Ausartung der Rasse. Das Mittel dagegen ist zweierlei: entweder völlige Beseitigung der einheimischen Bienen aus dem Bereiche der italienischen Stöcke auf wenigstens eine Stunde Entfernung im Umkreis oder, wie es Dzierzon gemacht: Uebermannung der Einheimischen durch Erziehung vieler italienischen Mütter und Drohnen, Zutheilung derselben in einheimische Stöcke nach möglichst genauer Entfernung der diesen innwohnenden Drohnen und Mütter und alles dies frühzeitig begonnen. Freilich gehören zu derlei Operationen, außer Kenntniß und Geschicklichkeit, die Dzierzon'schen Bienenwohnungen, welche das Herausnehmen aller Waben mit den daran hängenden Bienen und Mutterzellen gestatten, — doch verweise ich diesfalls auf das angeführte Bienenbuch Dzierzon's, weil ein Mehreres hier zu weit führen würde und erkläre mich bereit, auf Verlangen Jedem weitere Auskunft zu ertheilen.

Baldenstein, den 27. November 1854.

Thom. Conrad Baldenstein.

Uebersicht des Ertrages der 4 Kuh-Semnten in den Maienfelder Alpen im Sommer 1854.

Stürvis.

Alpzeit 108 Tage.

1. Untere Hütte.	2. Obere Hütte.
Rübe 59	Rübe 62
Milch 45,591 Kr.	Milch 46,585 Kr.
Butter 1,495 "	Butter 1,570 "
Käs 1,961 "	Käs 2,184 "
Zieger 182 Stück.	Zieger 215 Stück.